

125 Jahre Ausbildung von psychiatrischem Pflegepersonal in Sachsen

„Welche Fülle von Elend, aber auch welche Gelegenheit zu helfen und zu dienen!“

Erste staatliche Ausbildungsstätten

„Welche Fülle von Elend, aber auch welche Gelegenheit zu helfen und zu dienen!“

Mit diesen Worten wandte sich im September 1888 der sächsische Pfarrer Theodor Beßler im Auftrag der sächsischen Staatsverwaltung in einem Aufruf im damals vielgelesenen Sonntagsblatt „Der Nachbar“ an junge Frauen, um sie für die Ausbildung in der gerade gegründeten Ausbildungsstätte für Krankenschwestern im Schloss Hubertusburg zu interessieren.

Speziell ausgebildete Pflegerinnen und Pfleger kannte die Psychiatrie bis dahin noch nicht, die Betreuung psychisch Kranker war ein wenig geschätzter Durchgangsberuf.

Am 25. Februar 1888 wurde das Königliche Pflegerhaus in der Landesanstalt Hochweitzschen, am 1. Oktober 1888 das Königliche Schwesternhaus im Hubertusburger Schloss eröffnet. Die Initiative zur



Der südöstliche Rundflügel, in dem sich das Schwesternhaus befand, um 1913

© Privatbesitz Martha Eichler

Gründung dieser ersten staatlichen Ausbildungsstätten von Krankenpflegern und Krankenschwestern in Sachsen ging von dem Geheimen Rat Jäppelt, einem Abteilungsdirektor im Königlichen Ministerium des Innern, aus. Jäppelt hatte bei einem Besuch in Bethel, wo er mit Pastor von Bodelschwingh zusammengetroffen war, den Anstoß für die Schaffung der Ausbildungsstätten bekommen. Das Konzept erarbeitete der Bräunsdorfer Anstaltspfarrer Beßler, es fand die Zustimmung der sächsischen Regierung und des Sächsischen Landtags. Als Schwestern- bzw. Pflegerhausleiter gewann Beß-

ler die jungen Pfarrer Johannes Naumann und Samuel Böttcher. Beide Schulen waren Einrichtungen des sächsischen Staates und wurden von diesem finanziert. Für die Ausbildung gewann man unverheiratete oder verwitwete Frauen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren bzw. Männer im Alter von 20 bis 30 Jahren. Die Bewerber sollten gesund, kräftig und willig zur Arbeit sein. Die Lehrkurse dauerten ein viertel Jahr, später ein halbes Jahr und endeten nach einem 1½-jährigen Hilfsdienst mit der Übernahme in den sächsischen Staatsdienst und dem Einsatz in einer der Landesanstalten. Der Unterricht umfasste die anatomische Ausbildung durch einen Arzt und die gesinnungsbildende Unterweisung sowie die Auffrischung von Schulkenntnissen durch den Rektor. Bei den Lernschwestern nahmen auch hauswirtschaftliche Aufgaben wichtigen Raum ein.

Kurzer geschichtlicher Abriss des Schwesternhauses 1888 – 1932

Das erste Jahrzehnt des Bestehens des Schwesternhauses wurde geprägt durch die innere Konsolidierung und vom Kampf um äußere Anerkennung. In den Anstalten begegneten den Schwestern zunächst viele Widerstände. Die alt eingesessenen Wärterinnen fürchteten um ihre Arbeitsplätze, einige Anstaltsdirektoren um Einfluss und Entschei-



Unterrichtszimmer im Schwesternhaus Hubertusburg, um 1910

© Privatbesitz Martha Eichler



Lernschwestern im neuen Hörsaal des Schwesternhauses, Anfang der 1930er-Jahre
© Archiv Sächsisches Krankenhaus Arnsdorf

dungskompetenz. In den Anstalten hielten die Schwesternheimvorsteher, in der Regel die Anstaltspfarrer, den Kontakt zum Mutterhaus. Als im Jahr 1893 in Sachsen die Trennung zwischen Heil- und Versorganstalten aufgehoben wurde, kam es in Hubertusburg infolge der Umstrukturierungen zur Einrichtung einer Männerabteilung im Schloss. Das Schwesternhaus zog in den südöstlichen Rundflügel, die Wohnbedingungen für die Lernschwestern konnten deutlich verbessert werden. Im Dachgeschoss des neuen Domizils wurden Urlaubszimmer und Schlafstübchen eingerichtet, in denen die Schwestern ihren wöchentlichen freien Tag verbringen konnten.

Das System der Ausbildung wurde mehrfach verändert und praxisorientierter gestaltet. Dabei erwarb sich der erste Schwesternhausarzt Dr. Max Krell besondere Verdienste.

1913 arbeiteten bereits circa 450 Schwestern in den sächsischen Landesanstalten. Doch auch damit konnte der tatsächliche Bedarf nicht gedeckt werden, denn in den vergangenen Jahrzehnten war die Zahl der Anstalten und der dort versorgten Patienten kontinuierlich gestiegen. Außerdem erforderten neue Behandlungsmethoden wie die Bettbehandlung eine intensivere Pflege und damit einen höheren Personalaufwand. Diesen wachsenden Anfor-

derungen stand die anhaltend hohe Fluktuation bei den Schwestern und Hilfsschwestern entgegen.

Der Erste Weltkrieg hatte auch für die Hubertusburger Schwesternschaft weitreichende Folgen. Schon mit der Mobilmachung wurde die Mehrzahl der Pfleger eingezogen, auch Schwestern meldeten sich zum Dienst in den Kriegslazaretten. In den Anstalten musste deshalb die Schwesternpflege auf die Männerabteilungen ausgeweitet werden.

Im letzten Kriegsjahr 1918 zog das Schwesternhaus in die Landesanstalt

Arnsdorf und belegte dort zwei Gebäude. Die 1912 eröffnete jüngste Anstalt Sachsens eignete sich auf Grund ihrer Modernität und ihrer guten Verkehrsanbindung besser als Standort der Mutteranstalt der Schwesternschaft.

Die hohe Qualität der Ausbildung konnte fortgesetzt werden. Durch eine Neustrukturierung der Ausbildung erfolgte seit 1922 eine halbjährige Ausbildung in der Körperkrankenpflege im Staatlichen Krankenhospital Zwickau. Nach fast 40-jährigem Dienst als Rektor wurde Johannes Naumann 1926 in den Ruhestand versetzt. 1931 verbesserten sich die Ausbildungs- und Wohnbedingungen am Schwesternhaus durch einen großzügigen Anbau. Im gleichen Jahr zählten zur Arnsdorfer Schwesternschaft schon 1260 Schwestern.

Kurze Geschichte des Pflegerhauses 1888 – 1932

Das 1888 bis 1905 von Pfarrer Böttcher geleitete Pflegerhaus konnte sich rasch etablieren. Das System der halbjährigen theoretischen Ausbildung am Pflegerhaus und der anschließenden 6-monatigen praktischen Arbeit in einer Landesanstalt bewährte sich. Bereits nach wenigen Jahren konnte die anfangs noch hohe Fluktuation unter den Lernpflegern eingedämmt werden. Bereits im



Diese jungen Pfleger in Hochweitzschen gehörten um 1890 zu den ersten Absolventen des Pflegerhauses.
© Sammlung Adam



Das um 1900 neu erbaute Pflegerhaus Hochweitzschen, 1902

© Privatarchiv Dr. Boris Böhm

ersten Dezennium gelang es im Ergebnis der Verstetigung der Ausbildung, das Wärterproblem der sächsischen Landesanstalten dauerhaft zu lösen. Durch die Verleihung des Beamtenstatus nach erfolgreicher Ausbildung und die Gewährung der Heiraterlaubnis erlangten die Pfleger auch ein höheres gesellschaftliches Ansehen.

Um die Jahrhundertwende war der Krankenpfleger ein fester, anerkannter Beruf geworden und seine soziale Stellung hatte sich deutlich verbessert. Im Jahr 1900 konnte das Pflegerhaus ein neugebautes, großzügig angelegtes eigenes Gebäude am Rande der Anstalt beziehen. 1905 übernahm Pfarrer Karl F. Hempel die Leitung des Pflegerhauses, bis ihn 1917 Pfarrer Paul Naumann ablöste. Als langjährige Pflegerhausärzte waren Dr. Kurt Ackermann und später Dr. Willy Hoffmann und Dr. Robert Hahn für den medizinischen Unterricht verantwortlich.

Während des Ersten Weltkriegs kam es zu erheblichen Einschnitten in der Ausbildung durch den Mangel an Personal und Auszubildenden. 64 Pfleger der sächsischen Landesanstalten verloren ihr Leben.

Im April 1922 übersiedelte das Pflegerhaus in die Landesanstalt Pirna-Sonnenstein, da sich die spezialisierte Epileptikeranstalt für eine umfassende Ausbildung der Lernpfleger als nicht optimal erwiesen hatte. Die Unterbringung erfolgte im umgebauten Männerkranken Gebäude C11, wo auch der theoretische Unterricht stattfand.

Die Ausbildung der Pflegekräfte konnte auf dem Sonnenstein auf hohem Niveau fortgeführt werden. Neben der vielfältigen Unterweisung über psychiatrische Krankheitsbilder auf den Stationen der Landesanstalt erfolgte auch eine gründliche Ausbildung in Körperkrankenpflege im Stadtkrankenhaus Pirna. Das Pflegerhaus verließen solide ausgebildete und gut motivierte Absolventen. Rektor blieb bis 1932 Paul Naumann, während mehrere Sonnensteiner Ärzte den fachlichen Unterricht erteilten.

Schwestern- und Pflegerhaus in der NS-Zeit

Die NS-Herrschaft führte zu deutlichen Änderungen in den Lehrinhalten und der Atmosphäre im Schwestern- und Pflegerhaus. Die Fächer Erblehre und Rassenhygiene fanden

Aufnahme in das Ausbildungsprogramm. 1935 wurde die Arnsdorfer Schwesternschaft gleichgeschaltet und die Schwesternschule unter dem ersten nationalsozialistischen Rektor Dr. Rudolf Klaubert der „NS-Schwesternschaft“ angeschlossen.

Die diskriminierenden Maßnahmen der Nationalsozialisten gegenüber psychisch kranken und geistig behinderten Menschen hatten Einfluss auf Berufsethos und praktisches Verhalten zumindest eines Teils der Schüler. Nach Kriegsbeginn wurde das Pflegerhaus nach Arnsdorf verlegt. Die seitdem stark eingeschränkte Ausbildung wurde bei den Männern 1941 und bei den Frauen 1944 ganz eingestellt.

Im Mai 1945 endete die Existenz von Pfleger- und Schwesternhaus, ohne dass ein formaler Auflösungsbeschluss der Besatzungsmacht oder der neuen sächsischen Landesverwaltung erfolgte.

Nächste Stationen der Wanderausstellung:

10.06. – 04.07.2014:
Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
09.07. – 30.08.2014:
Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein
03.09. – 28.09.2014:
Sächsisches Krankenhaus
Großschweidnitz
07.10. – 15.11.2014:
Sächsisches Krankenhaus
Altscherbitz

Zur Wanderausstellung ist ein Begleitband erschienen: Boris Böhm/Thomas R. Müller, „Welche Fülle von Elend, aber auch welche Gelegenheit zu helfen und zu dienen!“ 125 Jahre Ausbildung von psychiatrischem Pflegepersonal in Sachsen, Pirna 2013 (ISBN:978-3-9813772-5-5)

Dr. Boris Böhm
Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein
Schlosspark 11, 01796 Pirna
E-Mail: gedenkstaette.pirna@stsg.smwk.sachsen.de